

ZUR HERKUNFT, DER ENTWICKLUNGSGESCHICHTE UND DER VERBREITUNG
DER BEZEICHNUNG "TATAREN" IM MITTLEREN WOLGARAUM UND IM
URALGEBIET

von A.H. Chalikow (Kasan)

Um die Jahrhundertwende wurden viele, vorwiegend turksprachige Völkerschaften, die auf dem Territorium Russlands angesiedelt waren, als Tataren bezeichnet. So wurden u.a. die heutigen Aserbaidschaner (Kaukasische Tataren), die Chakassen (Minussinsker oder Abakaner Tataren), die Sibirischen, Wolga- und Krim-Tataren, ein bedeutender Teil der Kasachen (Semipalatinsker Tataren), eine Reihe von nordkaukasischen und ostsibirischen Völkerschaften (Tarantschiner Tataren oder Ulguren) genannt (1, S.312, 342, 481; 2, S.229; 3, B.14, S.145).

In der Gegenwart bezieht sich die Bezeichnung "Tataren" auf die Tataren des mittleren Wolgarumes und des Uralgebietes (Kasaner Tataren, getaufte Tataren oder Krjaschenen), die Krim-Tataren und die Sibirischen Tataren (Turinsker, Ijumener, Ischimer, Jalutorowsker, Irtyscher, Toboler, Tarsaer, Tschater, Ariner, Barabinsker, Tomsker und Buchara-Tataren) (4, S.12). In der UdSSR leben nach den Angaben der Volkszählung 1979 insgesamt 6 317 000 Menschen, die sich Tataren nennen, darunter 5 011 000 in der RSFSR, 91 000 in der Ukraine, 649 000 in der Usbekischen, 313 000 in der Kasachischen, 31 000 in der Aserbaidschanischen, 72 000 in der Kirgisischen, 80 000

in der Tadschikischen, 40 000 in der Turkmenischen SSR (2, S.207-212). Über 50 000 Tataren leben im Ausland, davon etwa 30 000 in Europa (2, S.255). Das sind Tataren, die in Bulgarien (ca. 6 000), in Rumänien (ca. 21 000), in Polen (ca. 1 000), in Finnland (ca. 1 000) ansässig sind. Rund 20 000 Tataren leben in Asien (2, S.367), Über 10 000 in der Türkei und ca. 10 000 in China.

Die Kasaner Tataren stellen die grösste Gruppe dar (ca. zwei Drittel der Gesamtzahl). Zum Überwiegenden Teil leben sie in der Tatarischen und Baschkirischen ASSR. Eine grosse Gruppe ist auch in der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Mari und in der Udmurtischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik, sowie im Permer, Kirower, Swerdlowsker und Orenburger Gebiet angesiedelt.

Die vorherrschende Wirtschaftsform ist Ackerbau. In der Kultur und Lebensweise finden sich Elemente der Jäger- und Steppennomaden-Kultur, wobei die letzteren der Zahl nach überwiegen. Dadurch heben sich die Tataren von den Nachbarvölkerschaften (Mari, Mordwinen, Udmurten) erheblich ab. Nomadenelemente sind sowohl in der Einrichtung des traditionellen Blockhauses (eine breite Pritsche an der Vorwand /säke/, ein mit offenem Herd und Kessel vereinigter Ofen, Vorhänge an den Zimmerecken /kašaga/ und an den Zimmerwänden /čaršau/), als auch in der traditionellen Kleidung (ein langes und weites Hemd, weite Hosen, Lederstiefel mit weicher Sohle

/Čitek/ u.a.) anzutreffen. Die traditionellen Ornamente erinnern auch an die Nomadenkultur. Die Kasaner Tataren sprechen den Mitteldialekt der tatarischen Sprache.

Die Mischaren leben auf dem Territorium der Tatarischen, der Baschkirischen, der Tschuwasischen und der Mordwinischen ASSR, sowie im Gorkier, Pensaer, Uljanowsker, Saratower, Kuibyschewer und Orenburger Gebiet. Die traditionelle Wirtschaftsform ist Ackerbau. In der Lebensweise und Kultur, in der sie den Kasaner Tataren sehr nahe stehen, finden sich finnougriische bzw. mordwinische (ein Kochkessel zum Aufhängen, Potmara in der Hauseinrichtung, regelmässiger Plattstich usw.) und russische Elemente (Überdachter Hof, mit Schnitzerei geschmückter Dachfirst, Hängeboden usw.). Zur Tracht von Frauen und Mädchen gehört verschiedenartiger Münzschmuck: Brustschmuck (Pirta oder Kukrek), Kopf- (Kaşpau) und Zopfschmuck (Čäčtänkä) u.a. (6). Die Mischaren sprechen den westtatarischen Dialekt.

Die Kassimower Tataren bewohnen den Raum bei der Stadt Kassimow im Rjasaner Gebiet. Ihre Lebensweise und Sprache ähneln sich stark der der Kasaner Tataren, in ihrer Kultur fanden aber weitgehend Elemente der Mischarenkultur Eingang.

Die Krjaschenen besiedeln zum grössten Teil das Territorium der Tatarischen ASSR (Kamabecken-Krjaschenen, Elabuga-, Tschistopol- und Molkeewo-Krjaschenen). Trotz der religiösen

Isoliertheit haben sie den Kasaner Dialekt des Tatarischen und archaische Elemente in der Lebensweise, besonders in der Kleidung beibehalten (eine uralte Form der Kopfbedeckung und des Halsschmuckes "Yaka-čflbiri", langes weites Hemd als Frauenbekleidung usw.). Eine besondere Gruppe bilden die Nogaibacker Krjaschenen, die in Westbaschkirien (im Dorf Nogaiback) und im Tscheljabinsker Gebiet leben (9).

Ausser der erwähnten Gruppen im Wolgaraum und im hinteren Uralgebiet sind noch einzelne Gruppen von Tataren bekannt, die sich in der Herkunft von den Tataren des Wolgaraumes und Uralgebietes unterscheiden. Allerdings näherten sie sich im XIX. - XX. Jahrhundert ihrer Kultur.

Die Astrachaner Tatern (Kundrowoer Tataren und Karagasshen), die eigentlich Nachkommen der Chasaren, Saksiner und Nogajer sind, bewohnen den Astrachaner Raum im Wolgadelta. In der Kultur und Lebensweise sind viele Elemente erhalten, die für die Viehzüchter typisch waren. (Sehr lange erhielten sich die Scherengatter-Jurte, der zweirädrige Karren, Arba genannt, und Reste einer Sippen- und Stammeseinteilung usw.) Die vorherrschende Wirtschaftsform ist Viehzucht und Melonen- und Kürbis-anbau. Die Astrachaner Tataren sprechen nogaisch, aber seit Ende des XIX. Jahrhunderts hat die Intelligenz die Literatursprache der Tataren des Wolga- und Uralgebietes übernommen.

Die Westsibirischen Tataren leben im Tjumen-er, Omsker

Nowosibirsker und Tomscher Gebiet. Die genaue Bezeichnung erfolgt durch Nennung ihres Siedlungsgebietes: die Toboler, die Tjumenener, die Barabinsker, die Tomscher Tataren usw. In der Wirtschaft sind Ackerbau und Viehzucht vorherrschend. Der materielle und geistige Kulturbestand weist einige Besonderheiten auf. Dazu gehören die Holzblockjurte, Lehm- oder Steinkamine, Stammeseinteilung u.a. (10). Ihre Sprache ist mit der Sprache der Tataren des Wolga- und Uralgebiets verwandt und stellt den osttatarischen Dialekt dar (11).

Die Entwicklungsgeschichte der Bezeichnung "Tataren" ist sehr kompliziert und vielgestaltig und zieht sich über eine Zeitspanne von anderthalb Tausend Jahre.

Schon in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts wurden einige etymologische Deutungen des Wortes "Tataren" vorgenommen. So wird in einer armenischen Handschrift von 1248 mitgeteilt, dass Tataren eine Völkerschaft von "Schützen" seien, die man als "scharfsinnig" (tur) und "leicht" (ar) kennzeichnete, woraus sich später die Bezeichnung tatar bildete (12, S.45).

Nach den Angaben von Plano Carpini, der sich in den Jahren 1245-1247 in der Mongolei aufgehalten haben soll, hätte es unter den Mongolen die sogenannten Su-Mongal, d.h. Wasser-Mongalen gegeben, die sich als Tataren bezeichnet hätten nach dem Namen eines Flusses, der durch ihr Land flösse und Tatar hiesse (13).

Allerdings hat der ungarische Mönch Julianus diese Vermutung schon früher geäußert, wobei er sich auf die Aus-

sage eines russischen Geistlichen gestützt hatte. Er selbst war in den Jahren 1236-1237 auf die Mongolen gestossen. Er schrieb, die Tataren seien eigentlich Madianiten, die sich am Fluss Thartar angesiedelt hätten, dessen Name auf die Bezeichnung ihrer Völkerschaft übergegangen war (48. S.90).

Im Jahre 1241 wird die Bezeichnung "Tataren" auch in Westeuropa bekannt, aber in der Form tartar, was auf die Bedeutung von "die aus der Hölle, aus der Unterwelt Stammenden" zurückging (14, S.281). In den XVI.-XVIII. Jahrhunderten vereinten die europäischen Wissenschaftler praktisch alle Nomadenvölker unter dem Sammelbegriff tartar und dehnten diese Bezeichnung auch auf russische Völkerschaften aus.

Der Ausdruck tartar bezüglich der Bezeichnung tatar und ihrer Etymologie findet nicht nur in der älteren, sondern auch zum Teil in der modernen Wissenschaft Verwendung. I.N. Beresin, zum Beispiel, stellte die Vermutung auf, dass tatar auf die ursprüngliche Bezeichnung der Tataren zurückzuführen sei, was wie tartyr geklungen haben soll und worunter man einen etwas hinter sich herziehenden Menschen verstand (15, S.7). Vor kurzem versuchte R.Achmetjanow dieses Wort als "Zar der Zaren" zu etymologisieren, indem er den ursprünglichen Klang des Wortes tatar als tartar auslegte (16).

Allerdings lassen die Ausgangsquellen über die Tataren, deren Bezeichnung überall tatar und nicht tartar klang, den Rückschluss zu, dass als ursprünglicher Ausdruck aller Wahrscheinlichkeit nach doch tatar anzusetzen sei.

Der Autor des im XVII. Jahrhundert in Chiwa verfassten

Stammesbaumes der Türken Abu l'Gazi war der Meinung, dass anfänglich das Wort tatar der Name eines türkischen Chans gewesen sei, der dann später zur Bezeichnung des ganzen Volkes gebraucht wurde (17, S.10). Der Geschichtswissenschaftler N.M. Karamsin hielt es für möglich, das Wort tatar auf den Namen eines Idols zurückzuführen, das die Jakuten angebetet hatten (15, S.6). Es muss sich allerdings um einen Irrtum handeln, weil die Jakuten kein Idol mit solch einem Namen gehabt hatten, obwohl ein ähnliches Wort djaada (bei den Ewenken) und sata (bei den Jakuten) existierte, das einen Zauberstein bezeichnete, der den Regen herbeirufen und Krankheiten heilen sollte (18, S.45-47). Das Wort djaada könnte dem Wort da-da oder eventuell auch den Benennung da-dan, ta-ta und ta-tan nahegestellt werden, wie die chinesischen Historiker die eigentlichen Taren in der Epoche vor Tschingiss-Chan bezeichnen (19, S.45, 90). Die Etymologie des zusammengezogenen Wortes tatar suchten auch andere Wissenschaftler aufzudecken. L.S. Budagow war zum Beispiel der Ansicht, dass das Wort tatar in Persien und in der Türkei mit dem Begriff Bote, Kurier gleichzusetzen sei (20, S.42). Dieser Ansicht schliesst sich in der Gegenwart N.A. Baskakow an, der zur grösseren Anschaulichkeit das Wort tatar mit dem kalmykischen tatr und dem tschuwaschischen tudar in Verbindung setzt, die die Bedeutung "Stotterer" zum Inhalt haben (21, S.148-149).

Es gibt aber auch andere Deutungsversuche. So vermutete u.a. A.A. Sucharjow, dass das Wort tatar aus zwei Wörtern tau (Berg) und tar - tor (leben) entstanden sei und damit ein



Bergvolk bezeichne (22, S.22).

Übereaus wahrscheinlicher scheint die Etymologie des Wortes tatar zu sein, die von D.J.Jeremjew (23, S.133-134) geäußert und von anderen Wissenschaftlern (L.N.Gumiljow, M.S.Sakiew, L.R. Kyslassow, A.H.Chalikow u.a.) aufgegriffen wurde. D.J.Jeremjew ist der Ansicht, tatar sei vor allem ein turksprachiges Ethnonym und gehöre wie alle turksprachigen Ethnonyme zu den Bezeichnungen der Völkerschaften und Stämme mit dem Suffix -ar: Tatar, Chasar, Bulgar, Awar, Madschar, Kangar, Süwar, Kabar u.a. Er schreibt weiter, dass das Suffix -ar in diesen Ethnonymen auf das Wort ar, (är), ir zurückzuführen sei, was "Mensch" bedeutet. In vielen Turksprachen hat das Wort är/ir wirklich eine ähnliche Bedeutung, eben "Mann, Ehemann" (23, S.133). In dem Ethnonym tatar lässt sich die erste Komponente tat mit der Bezeichnung einer alten iranischen Völkerschaft gleichsetzen. Mahmud Kaschgari schreibt: "Als Tat bezeichnen die Turkvölker die Völkerschaften, die Farsi sprechen... Ausserdem bezeichnen sie als Iat andere Nachbarvölker, die Chinesen und Uiguren" (24, S.498). Ursprünglich könnte das Wort tat so viel wie "Iranier", "Iranisch Sprechender" bedeuten, aber später wurden mit diesem Wort alle Fremdlinge bezeichnet (23, S.134). Im Alttürkischen bedeutet tat in Wirklichkeit "Fremdling, zu einem fremden Stamm Gehörender" (25, S.541). Die Ethnographen sind der Meinung, dass so eine Bezeichnung der fremdstämmigen Menschen als Fremdlinge (vgl. das russische Wort nemec-"nemy (nicht wir)" usw.) für die frühen Formen der Ethnonymie

und des ethnischen Selbstbewusstseins kennzeichnend ist (26, S.10-11).

Wenn wir solch eine Deutung des Wortes tatar als "fremd, Fremdstämmiger" ansehen, so können einige strittige Fragen der frühen Geschichte und der weiteren Verbreitung dieser Bezeichnung verständlich werden.

Wann entstand dieses Ethnonym und auf welche Weise kam es in Gebrauch? Einige Verfasser, u.a. M.S.Sakiew, L.N.Gumiljow, sind der Meinung, dass dieses Ethnonym sehr früh entstanden ist. Unter Berufung auf das populär-politische Buch von Dsh. Neru "Ein Blick in die Weltgeschichte" (Moskau, 1976) vertritt M.S.Sakiew den Standpunkt, dass die Tataren schon im III. Jahrhundert v.u.Z. ständig China überfielen. Dank des Studiums der chinesischen Quellen hält es L.N.Gumiljow für möglich, dass schon im VI. Jahrhundert u.Z. "30 tatarische Stämme", die von den chinesischen Geographen als "Schiwej" bezeichnet wurden und Mongolisch sprachen, östlich der Türken angesiedelt waren (27, S.37).

Der älteste Bericht über die tatarischen Stämme, über die sogenannten da-da stammt aber aus einer Zeit nach dem VIII. Jahrhundert. Er gehört zu der alten geographischen Tang-Chronik "Jiu Tang Shu" über die Stämme "Jiu Sin Dada" (die Tataren der neun Familien), die schon zu Beginn des VIII. Jahrhunderts u.Z. im Gebiet Yanzhan lebten, das sich auf dem Territorium Huel befand (28, S.30). Die unmittelbare Bezeichnung Tataren aber erscheint zum ersten Mal in den Jahren 731-732 in den Steininschriften am Orchon, wo geschrieben steht, dass zur

Beerdigung des Chans Kül-Tegin viele Völker gekommen seien: "Awar, Rom, Kyrgys, Ütsch-Kurykan, Oghuz-Tatar, Kytaĭ, Tatiben" (24, S.30).

Es sind Berichte über die Teilnahme der neun Tataren-Stämme (Toghuz-Tataren) zusammen mit neun Oghuzen-Stämmen (Toghuz-Oghuzen) an dem Aufstand gegen Bilge-Kagan 723-724 erhalten geblieben (30, S.65). Es kann vermutet werden, dass zu dieser Zeit, d.h. im VIII. Jahrhundert, Stämme unter der Sammelbezeichnung "30 Tataren" den Nord-Osten der Mongolei besiedelten, und "9 Tataren" im Uiguren-Chaganat lebten. Bekannt ist, dass die letzteren auch ihren eigenen Anführer hatten, der Tatar Apa Tegin hiess (31, S.41-42). Mitte des IX. Jahrhunderts waren die Toghuz-Tataren zusammen mit den Oghuzen nach Ostturkestan geflohen. Aber im X. Jahrhundert besetzten die Tataren, die Abkömmlinge der sogenannten Scha-to, d.h. der Konföderation der Westtürken, waren und nach einigen Angaben im VII. Jahrhundert im Fergana-Gebiet auf dem ehemaligen Territorium der Ussuni lebten, Nordchina (19, S.92).

In diesem Zusammenhang ergibt sich die Frage, was sie alten Tataren in ethnischer Hinsicht darstellen? Alte chinesische Quellen behaupten, dass die Tataren mit den Mongolen verwandt seien. Sie schreiben: "... Türk hatte Zwillinge Tatar und Mongol, unter denen der Vater Illi-Chan das Turkestan teilte; dem ersten gab er die östliche, dem zweiten die westliche Hälfte" (32, S.233). Das im X. Jahrhundert verfasste anonyme persische Werk Hudud al Alem, das aber ältere Angaben im hohem Masse nutzte (33, S.194-195), berichtet, dass "die

Tataren auch der Stammesgruppe der Toghuz-Oghuzen angehörten" und dass "die Toghuz-Oghuzen die reichsten unter (allen) Türken sind" (34, S.40). Das Siedlungsgebiet der Toghuz-Oghuzen lag damals östlich und südlich des türkischen Chaganats (der Hyrhyzen), westlich von China und nördlich von Tibet, d.h. etwa auf dem Territorium der heutigen Mongolei.

In den Urkunden des XI. Jahrhunderts, z.B. in der 1050-1052 verfassten Schrift von Gardisi "Schmuck der Nachrichten" wird mitgeteilt, dass die Türken-Kimaken ihrer Herkunft nach von Schad abstammen, dem jüngeren Sohn des Anführers der am Irtysch angesiedelten Tataren und ihrer Verwandten aus den Sippen Imi, Imek, Tatar, Bajander, Kiptschak, Lanikaz, Adschlad (35, S.105). Zu dieser Meinung neigt auch der führende Turkologe des XI. Jahrhunderts Mahmud von Kaschgar, der an einigen Stellen seines berühmten Wörterbuches schreibt, Tataren seien eine türkische Stammesgruppe (24, S.64, 389, 498). Es sei auch auf seine Bemerkung hingewiesen, dass "jeder von den Stämmen Jabak, Tatar, Basmil seine eigene Sprache hat, aber sie alle beherrschen das Türkische" (24, S.66). Diese Anmerkung veranlasste W.W.Barthold zur Behauptung, im XI. Jahrhundert seien die Tataren keine türkischen, sondern mongolischen Stämme gewesen, die in den Utügenbergen (Changaigebirge) am oberen Bij-Hem, einem Nebenflusse des Janissej, lebten (36, S.499).

Im XII.- zu Beginn des XIII. Jahrhunderts war schon eine grössere Stammesgruppe unter dem Sammelnamen Tataren bekannt.

So teilt Muhammad ibn Nadschip Bekran in seinem zu Beginn des XIII. Jahrhunderts verfassten geographischen Schrift "Oschahan-Nam" (Buch Über die Welt) mit, dass "um die Mitte des XI. Jahrhunderts von den Türken nur die Tataren und Hitan nicht zum Islam Übertreten sind, sie leben in den Gebieten Sinas (Chinas)" (34, S.60). In seiner Beschreibung der Ereignisse zu Beginn des XIII. Jahrhunderts bemerkt er, dass "ein grosser Stamm der Tataren im Altertum aus seinem Land an den Grenzen von China abgezogen war und sich im Hinterland von Turkestan niedergelassen hat. Sie standen mit den Hitaen auf Kriegsfuss" (34, S.75).

Nach der Meinung der mongolischen Historiker (besonders Sch.Sandagas, 37, S.23 ff) lebte im XII. Jahrhundert eine bedeutende Stammesgruppe unter dem Sammelnamen Tataren unter den mongolischen Stämmen auf dem Territorium der heutigen Mongolei. Die Tataren schlugen ihre Nomadenlager im Osten auf, vorwiegend im Becken der Seen Buir-Nur und Kulun-Nur. Sie waren im XII. Jahrhundert Chinas Vassalen (die der Kaiser der Jin-Dynastie) und brachten zusammen mit den chinesischen Truppen 1164 den Mongolen im Gebiet Buir-Nur eine schwere Niederlage bei (37, S.25). Seit dieser Zeit entbrannte ein erbitterter Kampf zwischen den eigentlichen Mongolen und den Tataren. Diese Tatsache scheint wiederum von der Zugehörigkeit dieser Tataren zu den turksprechigen Völkerschaften zu sprechen. Übrigens wurde bald darauf der Vater von Temüdschin Tschinggis Chan Jesügel von den Tataren umgebracht, was sie

für Tschinggis Chan zu ewigen Feinden liess.

Im Jahre 1198 war ein Aufstand der Tataren gegen chinesische Herrschaft ausgebrochen. Gerade dieses Ereignis ist offensichtlich auch in der Mitteilung von Bekran gemeint (s.o.). Er schreibt, dass die chinesischen Truppen nach der Vereinigung mit den Truppen der Keränten (Keräiten) und der eigentlichen Mongolen unter Führung Temüdschin Tschinggis Chans den Tataren im Uldschi-Tal (dem heutigen Uldsai-Tal im Nord-Osten der Mongolei) eine vernichtende Niederlage beigebracht hätten. Ein Teil der Tataren soll gerade zu dieser Zeit nach Westen gezogen sein und sich "im Hinterland von Turkestan niedergelassen haben", und ihrem Herrscher Kuschlu Chan (Kutschluk) gelang es, zusammen mit den Truppen des Choresm-Schachs Muhammad die chinesischen Truppen zu schlagen (34, S.75).

Die im Osten gebliebenen Tataren der Stämme Aluhaj, Dudaut, Altschi und Tschagan versuchten sich zusammenzuschliessen, aber 1202 wurden sie von den Mongolen besiegt und zwei Jahre später total zerschlagen. Temüdschin soll vor ihrer totalen Vernichtung gesagt haben:

"Von alters her war das tatarische Volk
Henker unserer Väter und Urväter.

Lasst uns an ihm blutig Rache nehmen!
Rotten wir es mit dem Schwert aus:

Wir messen sie alle mit der Pferdewagenachse,
Alle, die länger sind, werden dem Schwert überführt,
Die anderen verteilen wir als Sklaven

Für alle Ewigkeit in alle Richtungen" (39, S.123)

Der Sieg war derart Überzeugend, zumal Temüdschin auch andere unbeugsamen Völker, darunter auch die Stämme Naiman, Merkit und Keräit, besiegte, dass 1206, im Jahre des Schneeleoparden, ein Churiltai (eine Adelsversammlung) den Temüdschin zum einzigen und allmächtigen Herrscher aller mongolischen und der verbliebenen tatarischen Stämme erkor und ihn zum Tschinggis Chan, d.h. zum Beherrscher des Weltalls, proklamierte (39, S.158).

Von dieser Zeit an nahmen die Mongolen aller Wahrscheinlichkeit nach die Bezeichnung Tataren an, so dass eine spezifische Modifikation des Ethnonyms Tataren entstand, die als Deckname figurierte, da auf die eigentlichen Mongolen der Name Tataren und auf die Reste der Tataren die Bezeichnung Mongolen überging (41, S.92). Tatsächlich kennen die damaligen chinesischen Quellen, z.B. "Men-da bej-lu" (19, S.45 ff) und "Ho-j-da schi-moe" (42, S.142) keine Mongolen mehr, sondern sie bezeichnen alle mongolischen und mit ihnen verbundenen Stämme als Tataren, wobei "sie sich lediglich in drei Geschlechter unterteilen: die schwarzen, die weissen und die wilden. Die sogenannten weissen Tataren haben ein feineres Aussehen, sie sind höflich und ehren ihre Eltern. Die sogenannten wilden Tataren sind äusserst arm und ausserdem primitiv, sie haben auch keine besonderen Fähigkeiten. Der jetzige Herrscher Tschinggis und auch alle (seine) Heerführer, Minister und Würdenträger sind schwarze Tataren"

(19, S.45-48). Als weisse Tataren (Baj-da-da) wurden allem Anschein nach die im Nord-Osten Chinas lebenden turksprachigen Onguten bezeichnet (19, S.92). Möglicherweise übersiedelte ein Teil von ihnen an der Wende des XII. und XIII. Jahrhunderts nach Turkestan. Als wilde Tataren wurden vermutlich die tungusomandschurischen Stämme des Nordens bezeichnet (19, S.93-94), schwarze Tataren (Hej-da) waren die eigentlichen Mongolen. Alle diese Bevölkerungsgruppen wurden besonders von den Ausländern unter dem Sammelnamen Tataren zusammengefasst. Sehr deutlich hat das schon im XIX. Jahrhundert der führende Kasaner Wissenschaftler Schihabutdin Mardschani gezeigt. Er schrieb, dass der Vereinigung aller isolierten mongolischen und verschiedener tatarischen Stämme unter Tschinggis Chan die Bezeichnung Maghul als Sippenname aus dem Gebrauch gekommen und dass Tatar als einheitlicher Sammelname für alle Stämme geblieben wäre, obwohl die Herrschersippe mongolisch gewesen sei (43, S.94).

Die Bezeichnung Tataren wird öfter mit den Mongolen in Verbindung gebracht und gelangt zusammen mit ihnen nach Europa, nachdem 1210-1240 Tschinggis Chan und seine Nachfolger Asien und Europa, d.h. die meisten Länder der Alten Welt, erobert hatten. 1210-1227 begann Tschinggis Chan gleichzeitig mit der Eroberung der nördlichen Gebiete Chinas (nördlich vom Fluss Huanghe), wo die Reste der weissen Tataren von ihm endgültig unterworfen wurden, den Eroberungszug nach Westen. Nach dem Bericht Nadschib Bekrens wurde Kuschlu Chan (Kutschluk Chan aus dem Stamm Naiman), der Herrscher der

ersten Tataren, von den anderen Tataren überfallen, die die Welt verwüsteten und deren Herrscher Tschinggis Chan Temudschin war (34, S.76). 1210-1220 waren die Tataren endgültig besiegt, Kutschuk wurde 1218 umgebracht, aber die Bezeichnung Tataren ist erhalten geblieben. Dabei bezog sie sich eigentlich auf den mongolischen Adel.

In diesem Zusammenhang sei auf den Bericht Men-da bej-lu hingewiesen, in dem geschrieben steht, das Reich selbst hiesse zwar "der Grosse mongolische Staat", nach dem Bericht der Augenzeugen aber hätten sich viele mongolische Adlige und Heerführer, u.a. der Statthalter Tschinggis Chan in China Muhali (1223 gestorben) "wir, Tataren" genannt (19, S.53). Ausserdem spielten in den zur Eroberung Chinas, Westturkestans, Mittelasiens und anderer westlichen Länder angesetzten mongolischen Truppen, die eigentlichen Tataren und die als Tataren bezeichneten Uiguren eine grosse Rolle. So schreibt Raschid ad-Din, dass einige Vertreter dieses /tatarischen/ Volkes sowohl unter Tschinggis Chan als auch unter seinen Nachfolgern hochgeschätzte Emire und Staatsbevollmächtigte wurden (41, S.107). Unter ihnen taten sich besonders die Vertreter des Stammes Ongut oder der weissen Tataren hervor, die man gern in die Garde des mongolischen Heeres aufnahm (41, S.141-142). Bekannt ist auch, dass laut Verordnung Tschinggis Chans alle von ihm unterworfenen Völker, darunter auch die Uiguren (die weissen Tataren - A.Ch.) Krieger für sein Heer stellen mussten. Nach Aussagen von Raschid ad-Din hätten die aus Uiguren, Karluken, Turkmenen, Kaschgarier

und Kutschaier rekrutierten Truppen unter Führung Melik Schahs auf der Seite Tschinggis Chans in Chorassan gekämpft (41, S. 100). Bekannterweise nannten sich viele von ihnen, die von den türkischen Sippen abstammten, "Tataren" (41, S.102). Das alles stimmt mit der Behauptung des Franziskaners Wilhelm von Rubruk überein, dass "Tschinggis immer die Tataren nach vorne schickte, dadurch verbreitete sich ihre Bezeichnung, weil man überall rief: 'Da kommen die Tataren!'" (44, S.116).

Tatsächlich bezeichnen alle persischen, arabischen, armenischen, russischen und europäischen Quellen der Epoche der mongolischen Fremdherrschaft den Mongoleneinbruch als Tatareneinbruch und die Mongolen, die Triebkraft dieser Invasion, als Tataren (36, S.137). So kennen islamische Autoren, Zeitgenossen der Mongoleninvasion, Ibn al-Asir und Muhammad an-Nisavi (45, S.85-86) nur die Bezeichnung Tataren, vgl. z.B. "Bericht über die verfluchten Tataren" von Nisavi. (34, S.78). Dasselbe gilt auch für die armenischen Quellen. Seit 1220, d.h. seit der ersten Berührung der Armenier und anderer Völker des Kaukasusgebietes mit den grausamen mongolischen Eroberern, sind die Mongolen hier zum größten Teil unter dem Namen Tataren bekannt. Armenische Quellen dieser Zeit schreiben: "Es kamen vom Osten fremde barbarischen Stämme, die als Tataren bezeichnet werden" (Denkschrift von Grigor Sisezi; 12, S.70). "Im Jahre 669 der armenischen Zeitrechnung (1220) wanderten 20 Tausend Tataren aus dem Lande Tschina und Matschina (China - A.Ch.) ab, überquerten die Täler Agwaniens (das heutige Aserbaidschan - A.Ch.) und drangen

bis nach Gugerk (Südarmenien) vor. Sie kamen nach Ibchis (Ibilissi - A.Ch.), nachdem sie alles unterwegs geplündert hatten" (in der Sebastazi-Chronik, 12, S.23).

Es sei aber hervorgehoben, dass die armenischen Chronisten die Herkunft dieser Eindringlinge kannten, denn sie bezeichneten die Mongolen nicht nur als Tataren sondern auch als "Volk der Schützen", als Charatataren (schwarze Tataren) und sogar als Mughalen (Mongolen). Bemerkenswert ist, dass nach Aussagen des armenischen Historikers des XIII. Jahrhunderts Stephanos Orbeljan eben Tataren im Volke als Mughalen bezeichnet werden. Kirakos Gandsakazi zieht diese Bezeichnungen zusammen: Mughal-Tataren (12, S.10).

In den russischen Chroniken und anderen Quellen heissen die Mongolen während der ganzen Zeit Kriegeszüge nach Russland und in die Steppen Osteuropas und des Wolgagebietes Tataren oder Totaren. Die älteren Chroniken, so die Lawrentjewskaja und die Ipatjewskaja u.a., berichten über das erste Erscheinen der mongolischen Truppen, dass (1223) die der russischen Sprache nicht kundigen, gottlosen Moawitjanen, genannt Tataren, die russischen Fürsten schlugen. Kein Mensch weiss, wer sie sind, wo sie herkommen, was für eine Sprache sie sprechen, welchen Stämmen sie angehören und was für Glauben sie hegen. Nach dem Bericht hören sie auf den Namen Tataren, manche nennen sie Taourmenen und andere nennen sie Freunde der Petschenegen (46, S.453).

Bezeichnenderweise kennen nicht nur die früheren, sondern auch die späteren russischen Chroniken, so die Moskauer

Annalensammlung von Ende des XV. Jahrhundert (PSRL, Band 25) oder die Nikon-Chronik des XIII. Jahrhunderts, praktisch keine Mongolen mehr. Überall werden sie Tataren genannt. Nur unter diesem Namen sind die Mongolen auch in anderen europäischen Quellen bekannt. Der ungarische Dominikaner Mönch Julianus, von seinem König vermutlich als Aufklärer zu den Mongolen geschickt, beobachtete im Sommer 1236 eine riesige Ansammlung der mongolischen Truppen, die er Tataren nennt und vor denen er seinen König (Béla IV) warnt, unmittelbar vor ihrem Einbruch in Wolga Bulgarien und Russland (47, S. 205). Julianus schreibt, in der Nähe vom Fluss Etil wäre er auf die Tataren gestossen und einem Gesandten des tatarischen Anführers begegnet, der Ungarisch, Russisch, Kumanisch, Teutonisch, Sarazenisch und Tatarisch beherrschte. Der Gesandte teilte mit, dass das tatarische Heer sich in einer Entfernung von 5 Tagen befände und einen Kriegszug gegen Alemanien vorhätte (48, S.80). Von den Tataren, "die aus ihren Gebieten heranwälzten und nördliche Länder plünderten", berichtet 1238 die Grosse Chronik von Mathias Paris (49, S. 80). In der anonymen Fortsetzung der "Geschichte des französischen Reiches" wird berichtet, dass "Frankreich und alle anderen Länder durch die Nachricht über den Tatareneinbruch in Schrecken versetzt wurden" (49, S.47). In den katholischen Kirchen Deutschlands betete man sogar: "Gott, beschütze uns vor der Wut der Tataren". Die Kölner Chronik von Kloster des St.Panteleon berichtet: "Ein gewaltiger Schrecken vor diesem barbarischen Volk erfasste ferne Länder, nicht nur Frankreich, sondern auch Burgund und Spanien, die von den

Tataren bisher noch nie gehört hatten" (47, S.213). Diese Mitteilung sowie ähnliche Mitteilungen der russischen und armenischen Chroniken, dass Tataren für sie bis jetzt kein Begriff gewesen wäre, sind von ausschlaggebender Bedeutung. Sie widerlegen überzeugend die Behauptungen einiger Forscher, der Name Tataren wäre in Europa schon vor dem Mongoleneinbruch bekannt gewesen (15, S.9).

Und wie wurde der Mongoleneinbruch (Tatareneinbruch) von den Völkern des mittleren Wolgaraumes und des Uralgebietes aufgenommen, und zwar von den Wolga-Bulgaren, der ethnischen Einheit, aus der später die Tataren dieses Gebietes kamen? Wann bürgert sich eigentlich der fremde Name Tataren hier ein?

Die Wolga-Bulgaren und die mit ihnen verbundenen anderen Völker des Wolga- und Uralgebietes leisteten bekannterweise mehr als 15 Jahren (1223-1240) der mongolischen Fremdherrschaft einen hartnäckigen Widerstand. Die ersten Nachrichten über die Mongolen (Tataren) und ihre räuberischen Eroberungszüge dürften die Wolga-Bulgaren schon 1212-1222 erhalten haben, als das mongolische Heer Mittelasien überflutete und bis in den Kaukasus vorstieß. Schon damals träumten die Mongolen von der Eroberung Wolga-Bulgariens. Tschinggis Chan vermachte bekanntlich seinem Nachkommen Dshötschi die Länder von den Grenzen Kijalyks und Choresms bis zu den Randgebieten der Saksinen und Wolga-Bulgaren (50, S.84). Die Wolga-Bulgaren, die sich über die Absichten der Mongolen im klaren waren, leiteten eine ganze Reihe von Massnahmen zum Schutz ihrer Grenzen ein. Ihre Bemühungen um einen Friedensvertrag

mit den russischen Fürsten wurden endlich 1220-1221 vom Erfolg gekrönt (51, S.117). In den östlichen Grenzgebieten wurden schnell Erdwälle und Befestigungsanlagen errichtet, deren Reste bis heute an den Flüssen Ural (Jaik), Belaja, Kondurtscha und Grosstscheremschan, sowie westlich der Ika erhalten geblieben sind. Es dürfte dabei um die Befestigungsanlagen mit einer Tiefengliederung gehandelt haben, an denen die mongolischen Reiterhorden mehrmals scheiterten. Die Hauptstadt des wolgebulgarischen Reiches wurde auch zusätzlich befestigt (52).

Die Mongolen stiessen 1223 unter Führung der beiden erfolgreichsten und von Tschinggis Chan hochgeschätzten Feldherren Oschebe und Sübe'tei nach der Eroberung Irans und Transkaukasiens das Eiserne Tor von Derbent auf und drangen in die Steppen Osteuropas ein. Hier besiegten sie die Polowzer und Russen an der Kalka und verwüsteten ihre Siedlungsgebiete bis zum Dnepr. Vom Erfolg beflügelt, wandten sich die Mongolen nach einer kurzen Rast an der unteren Wolga und im Dongebiet im Sommer des Jahres 1223 nach Wolga-Bulgarien. Aber die Wolga-Bulgaren waren auf der Hut. Im Spätherbst kamen sie den Mongolen entgegen und warteten in einem Hinterhalt vermutlich unweit der Samara-Windung auf sie. Sehr bildhaft schildert diese Ereignisse der arabische Historiker Ibn el-Asir (Izz ad-Din Abu-l Hasan Ali). Er berichtet, dass die Tataren sich nach ihrem Plünderungszug gegen die Russen des Jahres 620 (1223) nach Bulgar zogen. Böse Kunde vom Herannahen der Tataren dringt zu den Bulgaren. Sie locken die Eindring-

linge in den Hinterhalt, fallen ihnen in den Rücken und schliessen sie ein. Dann metzeln sie die /tatarischen/ Eroberer mit dem Schwert nieder. Nur einzelne entgehen dem Tode (53, S.28). Sie fluchten über Saksin und Talgan zum Hauptquartier Tschinggis Chans und berichten ihm über die erste und schwere Niederlage der mongolischen Truppen.

Die Nachricht von diesem Sieg der Wolga-Bulgaren dürfte bis nach Europa gedrungen sein. Der oben erwähnte Julianus schrieb: "Beim ersten Zusammenstoss mit ihnen (den Wolga-Bulgaren) gelang es den Tataren nicht, einen Sieg davonzutragen. Es geschah das Gegenteil: die erste Schlacht wurde von ihnen verloren" (48, S.81).

Während die Mongolen die von der Schlacht geschlagenen Wunden heilten und ihre Kräfte sammelten, sowie einen Eroberungszug nach China unternahmen, nutzten die Wolga-Bulgaren diese kurze Ruhepause und rüsteten sich gegen einen neuen Angriff. Es wurden eilig zusätzliche Befestigungsanlagen besonders um die grossen Städte, errichtet. Die Hauptstadt des wolgabulgarischen Reiches, die "Grosse Stadt", erhielt neue Befestigungen. Julianus soll 1236 diese stark befestigten Burgenanlagen in Wolga-Bulgarien selbst gesehen haben (48, S.85). Auf Anregung der Wolga-Bulgaren wurde 1229 der Vertrag mit Russland für 6 Jahre verlängert. Es sind auch weitere politische Bestrebungen der Wolga-Bulgaren aus dieser Zeit bekannt, die der Sicherung des Hinterlandes im Falle eines erneuten Mongolenangriffes dienen sollten.

Aber das Schicksal des wolgabulgarischen Reiches war

schon vorbestimmt. Auf einem allmongolischen Churiltai wurde ein Kriegeszug gegen Wolga-Bulgarien beschlossen, und die mongolischen Truppen unter Führung Kukteis und Sübe'etei Ba'ators wandten sich nach Europa (54, S.21). Sie eroberten das Kiptschaken-Land im Unterlauf der Wolga, die Stadt Saksin und schlugen die Wachposten der Wolgabulgaren am Jaik nieder. Darüber berichtet 1229 die russische Chronik (46, S.454). Aber im Grenzvorland schlugen die Wolgabulgaren den Angriff des über 30 000 Krieger zählenden mongolischen Heeres unter Führung Sübe'eteis ab. Ein erneuter Versuch der Eroberung Wolgabulgaris wurde von den Mongolen im Jahre 1232 vorgenommen. Die Chronik berichtet, dass die Tataren kamen und den Winter über dort blieben, aber es gelang ihnen nicht, die Grosse Stadt des wolgabulgarischen Reiches zu erreichen (46, S.459). Sie wurden durch die Befestigungsanlagen der Wolgabulgaren an den Flüssen Jaik, Belaja, Sok und Kondurtscha, möglicherweise auch näher, am Bolschoj Ischeremschan, aufgehalten.

1235 wurde auf einem Churiltai in der Hauptstadt Kara-korum beschlossen, einen gesamtmongolischen Feldzug zu beginnen, um, wie der berühmte persische Historiker Dschuvaini schrieb, "die Länder der Bulgaren, Assen und Russen zu erobern, die sich unweit des Batu-Lagers befanden und noch nicht unterworfen waren. Es gab eine grosse Anzahl von solchen Ländern, und die Bevölkerung dieser Länder war stolz darauf" (54, S.22). An dem Feldzug, der im Laufe von zwei Jahren vorbereitet wurde, nahmen alle mongolischen Feld-

herren teil. 10 von ihnen waren Zarensöhne. Die älteren Söhne aller mongolischen Familien wurden in das Heer rekrutiert. Das brachte etwa 140 000 Krieger. Ausserdem wurden auch die Angehörigen der von den Mongolen unterworfenen Völker eingezogen. Julianus berichtete, dass das mongolische Heer zur Zeit der Eroberungszüge nach Wolgabulgarien aus 240 000 Sklaven und 135 000 Mongolen bestand. (48, S.90). Und nun war dieses riesige, über 300 000 Krieger zählende Heer im Frühjahr 1236 ins Feld gezogen und erreichte im Sommer die Grenzen Wolgabulgarie. Julianus begegnete im Juni 1236 in zwei Tagen Entfernung von der Hauptstadt Wolgabulgarie Gesandte der Mongolen, die ihm mitteilten, dass sich die Hauptkräfte der mongolischen Heere in fünf Tagen Entfernung von dort befanden. In der zweiten Sommerhälfte und Anfang Herbst dürfte es nur zu Erkundungsgefechten zwischen den Wolgabulgaren und Mongolen gekommen sein, bis alle mongolischen Truppen heranrückten.

Obwohl die Wolgabulgaren ihre Städte zusätzlich befestigt und dort ein grosses Heer zusammengezogen hatten (nach Julianus verteidigten die Hauptstadt bis auf 50 000 Krieger), blieben die Kräfte ungleich. Die potentialen Verbündeten der Wolgabulgaren: die Polowzer, Saksiner, Baschkiren und andere Völker waren von den Mongolen bereits unterworfen. Gegen die Wolgabulgaren erhob sich die nie dagewesene Armada - die in vielen Gefechten gestählten, praktisch zu einem professionellen Heer gewordenen kriegstüchtigen mongolischen Truppen. Oschuvaini schrieb. "Bei Bulgar taten sich

die Zarensöhne zusammen. Die Erde stöhnte und dröhnte von der Flut der Kriegsscharen, von dem Gepolter der unzähligen Horden erstarrten wilde Tiere in Todesangst. Zuerst erstürmten sie (die Zarensöhne) die Stadt Bulgar, die in der ganzen Welt durch Unzulänglichkeit der Landschaft und grosse Bevölkerungsdichte bekannt war. Den ihresgleichen zur Belehrung wurden die Einwohner (teils) umgebracht, (teils) gefangengenommen" (54, S.23). Die Nachricht über den Mongoleneinbruch drang bis nach Russland. Ein Chronist schrieb erbittert 1236, dass die Mongolen die ruhmreiche wolgebulgarische Grosse Stadt eingenommen hatten und die Einwohner vom Greis bis zum Kleinkind im Massen niedermetzten. Alles, was wertvoll war, hatten die Eroberer als Beute ausser der Stadt geschleppt. Die Stadt wurde von ihnen niedergebrannt und das ganze Land unterjocht (46, S.460). Tatsächlich stellte die obere Schicht bei Ausgrabungen der Biljarskoje Siedlung eine mit Menschenknochen vermischte verkohlte Masse dar. Nicht bestattete Leichen blieben unter den Trümmern liegen. Die Archeologen fanden bei den Ausgrabungen der Ziegelbauten in Biljarsk, z.B. des Gebäudes der Karawanserei, unter den gestürzten Mauern und Häuserüberdeckungen viele erhaltengebliebene menschliche Knochengerüste. (52). Nicht nur die Hauptstadt, sondern auch weitere 40 stark befestigte Burganlagen und Städte wurden von den Mongolen auf dem Territorium Wolgabulgariens zerstört. Eingenommen und zertrümmert wurden Suwar, Shukotin, Kernek, die Ibrahim-Stadt (Bulgar an der Wolga) und andere Städte.

Fast ein Jahr wurden Eroberungskriege auf dem Territorium Wolgabulgariens geführt. 1237 plünderten die Mongolen auch die von den Nachkommen der Burtarsen, von Mordwinen, besiedelten westlichen Randgebiete Wolgabulgariens. Das wolgabulgarische Reich wurde schliesslich zerstört, die Bevölkerung aber liess sich nicht unterjochen. Ein Teil der Bevölkerung floh in die unzulänglichen Gebiete hinter der Kama, in die das mongolische Heer nicht eindringen konnte, der andere Teil kam nach Russland und bat die Russen um Obdach. Die in Wolgabulgarien Zurückgebliebenen erhoben sich gegen die Unterdrücker. Besonders beharrlich kämpften die Wolgabulgaren 1238-1239 unter Führung der Fürste Bajän und Dschiku um ihre Freiheit. Sie wurden aber 1240 von Sübe'etei Ba'atur endgültig unterworfen (52).

Doch die Mongolen befürchteten noch längere Zeit, der Aufstand könne erneut losbrechen. Das war wohl der Grund, weshalb Batu Chan nach schrecklichen Verwüstungen Osteuropas an der Wolga niederliess und zu seinem Sitz die Stadt Brjagow (die Ibrahim-Stadt Bulgar) wählte. In dieser Stadt trafen 1242-1243 russische und armenische Fürsten ein, um die Herrschaftsurkunden zu erhalten.

Das Volk des unterjochten und aufgeteilten Wolgabulgariens behielt im XIII. - XIV. Jahrhundert seine frühen Ethnonyme. Bekannterweise erscheint Wolgabulgarien in den Quellen der XI. - XIII. Jahrhunderten als einheitliches Land, und sein Volk als einheitliches Volk. So nennen die russischen Chroniker nur "Bulgaren": "schlugen die Bulgaren" (1088), "die

Bulgaren kamen" (1107, 1218), "gegen die Bulgaren" und "zogen in das bulgarische Land" (1120, 1164, 1172, 1184, 1220), "schickten die Bulgaren" (1220) und "das Bulgaren-Land" (1236). In orientalischen Quellen ist auch "das Land der türkischen Bulgaren" (Idrissi, 1154) und "Bulgarer" (Ibn al-Asir, 1224) anzutreffen (50, S.75).

Piano Carpini (13, S.47) und besonders Wilhelm von Rubruk (44, S.118-119) berichteten auch von dem Grossen Wolgabulgarien und seinen Städten, sowie von den Wolgabulgaren, die die schlimmsten Sarazenen seien und an dem Mohammed-Gesetz fester, als jemand andere halten" (44, S.119). Traditionsgemäss wurde die Hauptstadt Wolgabulgaris, die als ein halbautonomes Gebiet der "Goldenen Horde" angehörte, immer noch als Bulgar bezeichnet, obwohl sie sich schon an einem anderen Ort befand. Mongolische Chane und ihre Chronisten bezeichneten bei der Aufzählung der ererbten und unterworfenen Gebiete Bulgar als das wolgabulgarische Land (54, S.86).

Im XIV. Jahrhundert blieb der Ausdruck "Bulgar" als Landes- und Völkerschaftsbezeichnung bezüglich des mittleren Wolgaraumes bestehen. So berichteten die russischen Chroniken immer wieder von der Stadt Bolgar (1323, 1366, 1375, 1382, 1400-s. 51, S.167, 183, 191, 192, 206, 229). 1395 wurde diese Stadt in den Chroniken die Grosse Stadt genannt (51, S.226). Bulgar, sein Heer, die Wolgabulgaren als ethnische Gruppe wurden im XIV. Jahrhundert auch von offiziellen Chronisten der Goldenen Horde erwähnt (54, S.

156, 164). Der Ägypter al-Kalkaschandi schrieb Anfang des XV. Jahrhunderts nicht nur vom weiteren Bestehen Wolgabulgaris, sondern auch von seiner Suveränität den Balkan-Bulgaren und Serben gegenüber. Er berichtete über einen Briefwechsel mit dem Herrscher der al-Bulgaren (Bulgar und Bulgaren) und Serben, dessen Reich nördlich von Krimmeer liegt und im hohen Norden an Sarai grenzt (56, S.47). Die Bezeichnung Bulgar ist in verschiedenen Fassungen auf den frühen Karten dieser Zeit (bekannt sind vorwiegend europäische Karten) anzutreffen. So heissen das Land und das Volk Wolgabulgaris auf der um 1320 von Paolino Minorito entworfenen Weltkarte Bogara (57, S.182), auf der Karte von Marko Pizigano 1367 Borger (57, S.182) und im Katalonischen Atlas Bulgaria (57, S.184).

Zur gleichen Zeit aber lässt sich die Tendenz erkennen, die Wolgabulgaren den Bessermjanen gleichzustellen und die Burtassen von ihnen abzusondern. So erscheinen die Wolgabulgaren in den russischen Chroniken des XIV. Jahrhunderts mehrmals unter dem Namen Bessermene. So berichtet die Chronik 1366, dass im Sommer anderthalb Hundert Freibeuter und Nowgoroder Räuber an die Wolga kamen und viele Tataren, Bessermenen und Armenen schlugen sowie Nischni Nowgorod plünderten (51, S.183). Um 1376 wurden die Bulgaren eindeutig Bessermjanen genannt (51, S.192). Die Burtassen als selbständige Völkerschaft wurden um 1380 zusammen mit den Bessermjanen erwähnt (51, S.201). Bemerkenswert ist aber, dass gleichzeitig mit ihnen Tataren angeführt wurden (51, S.183,

201). Einige Wissenschaftler sind der Meinung Besermjan sei eine entstellte Fassung des Wortes Mohammedaner (davon stammt auch das russische Bessurman), andere fassen es als ein Ethnonym auf, das dem Wort Bulgar gleichzustellen ist (58).

Die Bezeichnung Tataren erfährt im XIII.-XIV.- Jahrhundert im Wolgeraum und in Osteuropa eine neue Abwandlung. Mitte des XIII. Jahrhunderts dehnten die Mongolen, die zu dieser Zeit fast die Hälfte der Alten Welt erobert und eine Reihe von grossen Staaten, u.a. die Goldene Horde gegründet hatten, die sowohl den Wolgeraum als auch den Uralgebiet einschloss, diese Bezeichnung fast auf alle unterdrückten Völker aus. Aber zu gleichen Zeit mussten sich die Mongolen und besonders der mongolische Adel sich von dieser Bezeichnung absondern, weil jeder Untergebene auch diesen Namen führte. Rubruk berichtet: "Die erwähnten Mohalen (Mongolen) wollen jetzt diese Bezeichnung ("Tataren") abschaffen und ihrem eigenen Namen Geltung verschaffen" (44, S.116). Von dieser Tendenz zeugt auch die älteste historiographische Schrift der Mongolen "Geheime Geschichte" von 1240 (39), in der die Mongolen sich nicht Tataren, sondern Manhol nennen (19, S. 53). Im XIV. Jahrhundert wurden diese zwei Bezeichnungen voneinander endgültig abgesondert, als Mongolen wurden wiederum die eigentlichen Mongolen (die schwarzen Mongolen) bezeichnet. Einige osttürkische Stämme, u.a. die Oschalairen Tataren, Oiraten, Onguten, Keräiten, Naimanen, Thanguten, nannten sich jetzt aus Eitelkeit auch Mongolen, obwohl sie früher diesen Namen nicht anerkannt hatten und ihre eigene

Bezeichnungen und Beinamen hatten (4), S.102). Einige turksprachige Stämme, die in Siedlungsgebieten der Kirgisen, Kelaren und Baschkiren, in Descht- i -Kiptschak und etwas nördlicher ansässig waren, wurden zum grössten Teil als Tataren bezeichnet (41, S.103).

Diese turksprachigen Stämme und Völker gewannen allmählich über die eigentlichen Mongolen Oberhand, zumal die Anzahl der eingewanderten Mongolen in den Steppen des Wolga- und Uralgebietes nach Angaben der meisten Forscher relativ klein war. In den meisten Steppengebieten war das uralte Nomadenvolk erhalten geblieben, aber anstelle des einheimischen Sippen- und Stammesadels herrschten die Steppenchane der Goldenen Horde und ihre Emire (59, S.247). Die einheimische Bevölkerung bestand zum grössten Teil aus den Kyptschaken. Der arabische Autor der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts al-Umari (El-Omari) berichtete, dass nach der Eroberung des Kyptschakenreiches von den Tataren die Kyptschaken zu ihren Untertanen wurden. "Dann aber vermischten sie (die Tataren) sich mit ihnen (den Kyptschaken)" (53, S.325). Die zahlenmässig schwachen Mongolen und die mit ihnen eingewanderten Sklavenvölker, die vorwiegend von Nomaden abstammten, gingen also unter der Stammbevölkerung von Descht- i -Kiptschak vollständig auf. F.Engels stellte in "Anti-Düring" fest, dass in der überwiegenden Mehrheit der Eroberungen der wilde Sieger gezwungen war, sich an die höhere wirtschaftliche Lage anzupassen, die er in dem von ihm eroberten Land vorfand. Das von ihm unterworfenen Volk

assimilierte ihn, und oft liess es ihn sogar seine Sprache annehmen. (Marx K., Engels F., Werke, B.XIV, S.185).

Diese kiptschakisierete Bevölkerung von Descht- i - Kiptschak erhält im XIV. Jahrhundert den Namen Tataren. So wird sie sowohl in russischen Chroniken, als auch in arabischen Quellen, z.B. in den Schriften von El-Omari, genannt (53, S.233). Es sei bemerkt, dass Ibn Batutta, der gegen Mitte des XIV. Jahrhunderts in der Horde und in nördlichen Gebieten weilte, berichtete mehrmals, dass die Bevölkerung der Horde aus Türken bestand (53, S.286).

Durch innere Wirren zerfiel die Goldene Horde in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

In dieser Situation setzte in den einst von der Horde unterjochten Gebieten und Ländern eine Wiederbelebung ein. Es war in ersten Linie in den früher wirtschaftlich und politisch entwickelten Ländern möglich, zu denen auch Wolgabulgarien zählte. Aber Ende des XIV.-Beginn des XV. Jahrhunderts war Wolgabulgarien kein Einheitsstaat mehr. Ausserdem zogen diese Gebiete mit vorwiegend türkischer Bevölkerung Feudalherren der Goldenen Horde an, die zu dieser Zeit auch völlig türkisiert waren. Es waren die wolgabulgarischen Territorien an der unteren Kama und an der Wolga, aber auch die schon in den X. - XIII. Jahrhunderten von den bulgarisierten Burtassen besiedelten Gebiete.

Die Feudalherren der Goldenen Horde eigneten sich sehr früh die Siedlungsgebiete der Burtassen an. So berichten die Quellen von dem zum Islam Übergetretenen türkischen Fürsten

Bahmed aus Schirin (Muhammad), dem Sohn von Hussein (Hassan), der schon im XIII. Jahrhundert (vermutungsweise auch früher, im Jahre 1198) aus der Grossen Horde (das nördliche Schwarzmeergebiet) gekommen sei und Mestschera erobert haben soll. Er hatte vermutlich einen Sohn namens Beklemisch (61, S.68). Überliefert sind auch Stammesbäume anderer "tatarischen" (mischarischen) Fürsten der Familien Sedachmetow, Aktschurin, Kuguschew, Tenischew, Jenikeew, Jengalytschew, u.a., die vermutlich Nachkommen eines Heerführers von Batu namens Bechan waren. Die Namen lassen die Vermutung äussern, dass es auch islamisierte türkische Feudalherren gewesen sein dürften. Diese Feudalherren versuchten aller Wahrscheinlichkeit nach die von den bulgarisierten Burtassen erschlossenen Gebiete an den Flüssen Sura, Mokscha und Zija zu erobern. Von dieser Zeit sind an der oberen Sura bei Kusnezsk Reste grosser unbefestigter Siedlungen und an der Mokscha die der Städte Narowtschat-Muchscha und Temnikow erhalten geblieben. Es sei bemerkt, dass die unteren Schichten dieser Siedlungsreste Zeugnisse der Wolgabulgaren- und Burtassenkultur vor der Mongoleninvasion enthalten (50, S.105-106). Das widerlegt überzeugend die Behauptung M.G. Safargaliyew, dass die Vorfahren der heutigen Mischaren in diese Gebiete erst in der Epoche der Goldenen Horde einwanderten (61, S.68).

In den 60er Jahren des XIV. Jahrhunderts versuchten einige Fürsten der Goldenen Horde hier selbstständige Fürstentümer zu gründen. 1361 liess der Fürst Sekiz Bei an

der Pjana eine Festung errichten, und der Fürst Tagej nahm die Stadt Narowitschat-Muchscha ein, nachdem er aus dem Nordkaukasus gekommen war (61, S.70,71). Unter diesen Umständen nennt sich die einheimische Bevölkerung nicht mehr Bur-tassen, sondern Madscharen, Mestschera und Mischaren. Trotz eines grossen "tatarischen" Einfluss der Goldenen Horde bürgert sich die Bezeichnung Tataren hier nicht ein. So wird in der um die Wende des XIV. Jahrhunderts verfassten Schrift "Iskanders Anonym" das Land Madschar erwähnt, das zwischen Ukek und Bulgar liegt (54, S.127). Nach B.A.Wassiljew erscheint das Ethnonym mischar in der Form mestschera Mitte des XIV. Jahrhunderts zum ersten Mal in diesem Gebiet und findet im XV. - XVI. Jahrhundert eine grosse Verbreitung (62, S.205-206). W.W. Weljaminow-Sernow erwähnt die im Oka-Becken und im Zweistromland von Opek und Sura ansässigen Mischaren (Mestscheren), Anhänger des Islām (63, S. 30-31). Einige Forscher, u.a. I. Vászary halten es für möglich, Mischaren über Madscharen auf Magyaren zurückzuführen, unter denen möglicherweise die türkischen Magyaren verstanden werden.

In der zweiten Hälfte des XIV. - zu Beginn des XV. Jahrhunderts wechselten die Wolgabulgaren ihre Siedlungsgebiete. Die Chronik berichtete 1361, dass der Fürst der Goldenen Horde Bulak Temir Bulgar sowie alle Städte und Siedlungen an der Wolga einnahm (51, S.181). Danach wurden die Siedlungsgebiete der Wolgabulgaren hinter der Kama und die Stadt Bulgar mit ihrer Umgebung ständig angegriffen und geplündert. 1376 wurde die Stadt von den Nowgoroder Freibeutern besetzt,

1382, 1391 und 1392 trieb hier der Chan der Goldenen Horde Tohtamysch sein Unwesen. 1395, 1400 führten russische Fürsten ihre Raub- und Plünderungszüge nach Bulgar durch, und 1431 erlag die Stadt dem Fürsten Fjodor Postry (51, S. 183, 191, 207, 226, 229, 239, 248). Die Bevölkerung der Fürstentümer Bulgar, Shukotin und Tubulgataus zog unter diesen Umständen in Massen ab, nach Norden - hinter die Kama, nach Westen - hinter die Wolga und nach Osten - ins Uralgebiet. Im Norden vereinigte sich die Bevölkerung des früheren Wolgabulgaris um Kasan, das zum neuen politischen, wirtschaftlichen und Kulturzentrum des Gebietes wurde. Um die Wende des XIV. Jahrhunderts entwickelte sich das Fürstentum Kasan zu einer selbständigen politischen Einheit. Die Hauptstadt dieses Nachfolgestaates von Wolgabulgarien hiess zuerst ebenso Neubulgar. Auf den Landkarten um die Wende des XIV. Jahrhunderts u.a. auf der Bordshij-Landkarte, führen die Wolga- und Kamagebiete den Namen Bulgeria (57, Taf. 186). Auf der Landkarte von Albertino Virta zu Beginn des XV. Jahrhunderts erscheint zum ersten Mal die Bezeichnung Borger Tartarorum (57, Taf. 185).

Aus dem wolgabulgarischen Fürstentum Kasan bildete sich das im XV-XVI. Jahrhundert im Wolga- und Uralgebiet stark gewordene Kasaner Chanat, in dem die restlichen Vertreter der ehemaligen (tatarischen) Hordeverwaltung eine aktive sozial-politische Rolle spielten. Das Kerngebiet des Chanats nahm die nördlichen Territorien des ehemaligen wolgabulgarischen Reiches ein und erstreckte sich im Osten bis

zum Ural. Hier hatte sich aus einem Teil der Grundbevölkerung Wolgabulgarlands eine Völkerschaft formiert, die später wegen ihrer einstigen Zugehörigkeit zum Kasaner Chanat den Namen Kasaner Tataren führte. Die anderen Gruppen der wolgabulgarischen Grundbevölkerung, die bulgarisierten Burtassen, die XV - XVI. Jahrhundert innerhalb des russischen Staates lebten, waren die Vorfahren der künftigen Mischaren.

Ein bedeutender Erforscher dieser Epoche M.G.Ghudjakow berichtet, dass den wesentlichen Bestandteil der Bevölkerung des Kasaner Chanats die ehemaligen Wolgabulgaren ausmachten, bei denen die Erinnerungen an ihre Vergangenheit noch frisch waren. Die aus der Goldenen Horde stammenden Tataren bildeten aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine kleine Dienstadelschicht um den Chan... Interessant ist, dass russische Chroniken die Bevölkerung des Kasaner Chanats zum grössten Teil nicht Tataren, sondern Kasaner nennen. So ist z.B. im "Kasaner Chronisten" 650 mal der Ausdruck Kasaner bezüglich der Völkerschaft erwähnt, während die Bezeichnung Tataren nur 90 mal erscheint (65, S.15). Der Verfasser der "Kasaner Geschichte", der etwa 20 Jahren am Hofe des Kasaner Chans lebte (66, S.44) und natürlich nicht nur die politische, sondern auch die ethnische Situation sehr gut kannte, schrieb über bulgarische Fürsten und Barbaren im Kasaner Chanat. (66, S.44).

Auch in anderen russischen Chroniken dieser Zeit heisst die Bevölkerung des Kasaner Chanats Kasaner oder Bessermjanen (67, S.46,48,55,56,57,62,69,70-73). Die Bezeichnungen Kasaner Tataren oder Tataren sind in den früheren Berichten über die

Herausbildung des Kasaner Chanats anzutreffen, als Kasan von den Tataren der Goldenen Horde unter Ulu Muhammed erobert wurde. Die Moskauer Annalensammlung berichtete 1468-1469 von den Kasaner Tataren, Besurmanen und Tataren (51, S.279, 282).

Der Name Tatare war bei den Kasanern sehr unbeliebt. Der Gesandte Österreichs in Moskau Sigismund Herberstein, der in den Jahren um 1520 im Kasaner Chanat weilte, schrieb, dass "Kasaner böse werden, wenn man sie Türken (Tataren) nennt. Sie halten es für eine Unanständigkeit. Die Bezeichnung Besermani aber wird von ihnen mit Freude empfunden" (68, S. 141). Wie fremd der Name Tatare den Kasaner war, zeigen die Zeilen des 1539-1540, viele Jahre vor der Einnahme Kasan vom Iwan IV, verfassten Gedichtes "Tapferkeit der Männer" von Kasaner Dichter Muhamedjar:

"Ach, bedauernswerter und dummer Tatare,
Du gleichst einem Hund, der seinen Herrn beisst.
Du bist unglücklich und kränklich,
Schuft und Unmensch bist du.
Den bösen Blick hast du, Hund der Hölle."

(69, S.41)

Die russischen Chroniken, besonders die in den Jahren um 1530 von dem Metropoliten Daniil Rjasanez verfasste Nikon-chronik (69, S.3 ff.) schrieben immer wieder von der genetischen Verwandtschaft der ehemaligen Wolgabulgaren mit den heutigen Kasanern (s. IX, S.58, 210; X, S.98, 103-104; XI, S.12,20,24-25,71,215)(70). Zu Beginn des XVI. Jahrhunderts

stand das Kasaner Chanat unter dem russischen Protektorat und der Grossfürst Wassili III. legte sich den Titel des bulgarischen Fürsten bei, den 1487 als erster der Grossfürst Iwan III. erlangt hatte.

In Europa nannte man des Territorium um Kasan im XV. und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts immer noch Wolgabulgarien. Auf den Landkarten von Fre Mauro 1459 heisst es Borgar, und M.Waldseemiller bezeichnet es in seinen Landkarten (1507-1516) als Bulgaria Magna (Grossbulgarien) oder als das Reich der unter dem Mandat der Tataren lebenden Bilery (57, S.193). Das Siedlungsgebiet der Tataren (Tartaria Cumanie) ist südlicher, die Wolga abwärts, verzeichnet. (57, Taf.194). Der mit 1562 datierte Entwurf der Dschenkinson-Karte, auf der Cazane im Süden an Tartaria, und im Osten an die Siedlungsgebiete der Nogajer grenzt, stammt nach B.A. Rybakow aus dem Jahre 1497 (71, S.27,34). Das Territorium des Kasaner Chanats wird auf der J.Schöner-Karte von 1523 und auf der 1538 in Frankreich veröffentlichten Karte wiederum als Bulgaria Magna bezeichnet, und die südlichen Gebiete mit dem Zentrum in Sarai heissen Tartaria Magna (57, Taf.195,197). Einige europäischen Karten des XVI.-XVII. Jahrhunderts (die Karten von B.Anjese 1525, Anton Vid 1542, S.Herbstein 1526, H.Herrits 1613, G.Delil 1706) wurden nach der Meinung B.A. Rybakows (71, S.108) auf der Grundlage der früheren Karten der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts entworfen. Dort sind die Bezeichnungen Cazan (H.Herrits, 71, Taf. zw. S.58 und S.59), Casân (S.Herbertstein; 71, Taf.83), Csarstvo Casanskoe ou Royaume de Cazan (das Kasaner Reich) und Duche de Bulgar

(das Fürstentum Bulgar) (71, S.95). anzutreffen. Anton Vid bezeichnete allerdings auf seiner 1542 veröffentlichten, aber schon im ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts unter Mitwirkung I.W.Letzkis in Vilnius entworfenen Karte das Kasaner Territorium Kassanorda (57, Taf.199), und auf der B.Anjese-Karte heisst es sogar Casanum tartarum (71, S.72-73). B.A.Rybakow ist aber der Ansicht, dass die letztere auf Grund der Fra Mauro (Fra-Mevro)-Karte von 1459 entworfen wurde und die Ereignisse der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts widerspiegelte. Zu dieser Zeit waren die eigentlichen Tataren aus der Goldenen Horde in Kasan ziemlich stark und versuchten vermutlich, ihren Namen zu verbreiten. Wie oben schon erwähnt wurde, war gerade damals die Bezeichnung Kasaner Tataren sehr gebräuchlich: Der Grossfürst Iwan III. berichtete in seinem Schreiben nach Italien anlässlich des Sieges über Kasan von den tatarischen Fürsten, die es gewagt hatten, ihn zu überfallen (72, S.241). Gerade diese aus der Goldenen Horde stammenden tatarischen Fürsten, die ihren Namen auf die einheimische Bevölkerung ausdehnen wollten, trugen aller Wahrscheinlichkeit nach zum Entstehen der Bezeichnung Casanum tartarum bei.

Die Herausbildung der Völkerschaft der Mischaren und Entwicklung ihrer Bezeichnung verlief unter anderen Bedingungen. Das Siedlungsgebiet ihrer Vorfahren war nicht so einheitlich wie das der Kasaner. Es erstreckte sich in Teilgebieten von der Oka im Westen bis zur Sura mit ihren Nebenflüssen im Osten. Diese Gebiete mit turk- und finnosprachigen

Bevölkerung standen sehr früh unter dem Protektorat des russischen Staates. Schon 1372 wurde an der Sura an der Mündung der Pjana die russische Festung Kurmysch gegründet (51, S.187). Nach der Herrschaftsurkunde des Chans Tohtamysch wurden die Ländereien im Zweistromland der Oka und Sura an den Flüssen Kudjma, Tescha und Pjana dem Grossfürsten Wassili zugeteilt. Die turksprachige Bevölkerung wurde an der Pjana noch vor 1361 ansässig, als Sekiz Bei hier einen Festungsgraben ziehen liess. Im XV.-XVI. Jahrhundert lebten hier die Jedileewer (Jengildeewer), Tamaewer und Krymtscheewer Murzas, zum grössten Teil die in russischen Diensten stehenden Tataren. Eine grosse Gruppe der turksprachigen Bevölkerung besiedelte die Ländereien den Aletyr entlang, die den in russischen Diensten stehenden Fürsten Kildeews, Jengalytschew u.a. gehörten. Die Temnikower Ländereien an der unteren Mokscha und Zna besaßen zuerst die Fürsten Sediachmet und Adaschew, dann der Sohn des Fürsten Adaschew Aktschura und der Fürst Nuguschew und schliesslich die Nachfahren des Fürsten Nuguschew Tenisch und Jenikej. Der Fürst Jenikej war Anhänger Iwans IV. Zu dieser Zeit bildete sich noch eine Gruppe der turksprachigen Bevölkerung in der Umgebung der Stadt Kassimow (Hankermen oder Mestschera) an der Oka heraus (50, S.130ff; 63).

Weil diese Gebiete relativ früh unter dem russischen Protektorat standen, formierte sich hier der Dienstadel, dessen Vertreter "die in Diensten stehenden Tataren" genannt wurden. K.W. Basilewitsch bemerkte, dass an der Oka

(und der Sura -A.Ch.) angesiedelten tatarischen Fürsten mit ihren Ulanen und Kosaken eine Art Postenkette bildeten (74, S.200).

Aus der burtassisch-tatarischen Mischbevölkerung des Zweistromlandes der Oka und Sura entstand also die Völkerschaft der Mosharen bzw. Mischaren. Das Ethnonym Mosharen erscheint auch in schriftlichen Quellen dieser Zeit. So berichtete 1550 die Chronik von den zum Grossfürsten Iwan IV. als Bittsteller gekommenen Mosharen (67, S.62). Nach dem Bericht der Chronik soll der Fürst Jenikej 1532 von den russischen Grossfürsten das Recht bekommen haben, die Tarchan- und Baschkiren sowie die in Temnikow lebenden Mosharen zu richten und festzunehmen (63). Bekannt ist auch das Ethnonym Matschjarin, das die einfache oder "schwarze" Bevölkerung bezeichnete, die dem Zarensohn Abgaben an Naturalprodukten zu leisten hatte (76, S.139).

Die Bezeichnung Tataren kam auch vor, aber gewöhnlich bei der gleichzeitigen Nennung des Siedlungsortes: Temnikower Tataren (70, S.42), Gorodocer städtische (Kassimower- A.Ch.) Tataren (70, S.48,69). Als Tataren wurden vorwiegend Adlige genannt, die ihre Abstammung auf die Goldene Horde zurückführten, während die einfache Bevölkerung sich Matschjaren und schliesslich Mischaren nannte. Möglicherweise ist das Erscheinen dieses Ethnonyms als eine Art von Protest gegen Versuche der gewaltsamen Einführung der Bezeichnung Tataren zu betrachten.

All das erlaubt uns den Schluss, dass in den XIII - XVI. Jahrhunderten, bis zur Eingliederung in den russischen

Staat die Bevölkerung des ehemaligen wolgabulgarischen Reiches die Bezeichnung Tataren beharrlich von sich abgewiesen hat. Dieser Name wurde weder von den Kasaner noch von den westlichen Bevölkerungsgruppen anerkannt. Die Lage änderte sich nach 1552, als das ganze Territorium für immer in den russischen Staat eingegliedert wurde und seine politische, soziale, wirtschaftliche, aber auch ethnische und ethnonymische Selbständigkeit verlor.

Die Eingliederung dieser Gebiete in den russischen Staat hatte in historischer Hinsicht eine progressive Bedeutung. Sie spielte eine entscheidende Rolle in der Annäherung der Kasaner und Mischaren, der auseinandergerissenen Bestandteile der einst einheitlichen Bevölkerung des wolgabulgarischen Reiches. G.Ibragimow schrieb in diesem Zusammenhang: "Wir, Tataren, sind eine Völkerschaft, die sich früher als die anderen Völker den Russen anschloss. Dieser Umstand liess trotz der Verschiedenheit der beiden Volksgemeinschaften und der grausamen Alleinherrschaftspolitik Russlands viel Gemeinsames in der Lebensweise unserer Völker entstehen" (77, S.107-108).

Nach der Eingliederung Kasans in den russischen Staat wurde in diese Gebiete (vorwiegend ins Kamagebiet) ein bedeutender Teil der Mischaren übersiedelt, und ein Teil der Kasaner wanderte in die östlichen Gebiete, vor allem ins Uralgebiet aus. Francesco Tiepolo, der Gesandte Venedigs in Moskau, berichtete 1560, dass Iwan IV. nach der Eroberung und Befestigung Kasans dort seine Kolonisten ansiedelte,

die diese Gebiete vor den Angriffen der benachbarten Tataren bewachen sollten (78, S.334).

Unter diesen Kolonisten waren sehr viele Kassimower und Temnikower. Während des siegreichen Feldzuges Iwans IV. gegen Kasan machten sie fast ein Drittel seines 150 000 Krieger zählenden Heeres aus. Nach der Eroberung Kasans dürften sich viele von ihnen hier niedergelassen haben, weil für die Unterdrückung des Aufstandes der Kasaner und Wiesenbauern 1553-1554 Fürsten, Murzas und Kosaken unter Seit-Murza, Kassimower unter dem Fürsten Araj und Temnikower unter dem Fürsten Tenistschew eingesetzt wurden (79, S.20). Ausser Mestscheraer werden in schriftlichen Quellen auch die "in (russischen) Diensten stehenden Tataren" erwähnt (79, S.20-21). Die einheimische Bevölkerung wird als Kasaner bezeichnet (79, S.17,18,21ff). In Kasaner gingen auch in den Stand des russischen Dienstadels schon zur Zeit der Eroberung Kasans über (79, S.16,21ff), aber die Bezeichnung Tataren bürgerte sich hier trotzdem nicht ein. Die ins Uralgebiet (auf das Territorium des heutigen Baschkiriens) ausgewanderten Kasaner dürften diesen Namen auch nicht angenommen haben, denn sie wurden hier Ostjaken oder gute Ostjaken genannt (79, S.29).

In Europa war in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts auch die traditionelle Bezeichnung Kasaner oder sogar Wolgabulgaren verbreitet. Auf der 1552-1572 angefertigten Karte von Antonius Oschenkinson, die die gegebenen Verhältnisse berücksichtigte, heissen die Ländereien im mittleren Wolgaraum Cazane und Bulgaria (57, S.205). In den

Karten von Abraham Ortelius 1570 und Gerhard Jode 1578 wird die Bevölkerung dieser Gebiete als Casan (57, S.206) oder Cazane bezeichnet (57, S.207-208). Sogar auf den Karten um die Jahrhundertwende (von Peter Planck 1595, Gerhard Mercator 1595 und Mathias Quade 1598-1600), wo die Eingliederung Kasans in den russischen Staat schon fixiert und die Siedlungsgebiete der Tataren auf der Krim und im Schwarzmeergebiet sowie die der nogaischen und tschagataischen Tataren (s. die Mercator-Karte) eingezeichnet sind, sind die Bezeichnungen Cazane (57, S.208), Cosan und Borgar (57, S.210), Casangorot und Blogar (57, S.212) anzutreffen.

Möglicherweise war das die Folge der Tatsachen, dass bei der Einnahme Kasans 1552-1557 viele kasaner Adlige gefangengenommen, gewaltsam getauft und russifiziert wurden. 1554 berichtete die Chronik, dass die Wojewoden 1600 ungebeugte Gefangene umgebracht hatten (79, S.25). Nach der Nikonchronik waren das die besten Kasaner Fürsten, Murzas und Kosaken (70, S.583). Es sei hingewiesen, dass sie als Tataren bezeichnet wurden.

Um die Wende des XVI. Jahrhunderts taucht die Bezeichnung Tataren bei der Kasaner Bevölkerung und den Mischaren wiederum auf. Zuerst wird sie als ein relativ günstigen sozialer Terminus verbreitet: "die in (russischen) Diensten stehenden Tataren", d.h. eine zu der zaristischen Regierung haltende und dadurch besondere Vorrechte genießende Bevölkerungsgruppe. Nach der Meinung einiger Forscher hatte dieser Terminus nicht nur einen ethnischen, sondern auch einen rechtlich-amtlichen

Sinn und als "in (russischen) Diensten stehende Tataren" wurde der Feudaladel der eigentlichen Tataren, aber auch der der Tschuwaschen, Mari und Mordwinen bezeichnet (79, S.67). Unter diesen Umständen wurde die Zugehörigkeit zu diesem Stand einigermassen begehenswürdig. Das führte auch zu einer gewissen Rehabilitierung der Bezeichnung Tataren:

Da den wesentlichen Bestandteil der "in (russischen) Diensten stehenden Tataren" die turksprachige Bevölkerung (abgesehen von den Tschuwaschen) ausmachte, wurden sie immer öfter, besonders von den russischen Verwaltungsbehörden, bloss als Tataren bezeichnet. In allen Urkunden der zaristischen Administration über die Nationalität der Bevölkerung sind unter den Völkern des Wolgagebietes auch die Tataren verzeichnet, zwar ohne Hinweis auf ihre sozial-ökonomische Lage (79, S.88 - 1609. J.; 79, S.144-1643.J.; 79, S.147 1663.J.). Die Kasaner Bevölkerung nahm diesen fremden Namen nur widerstrebend an. Deshalb richtete Stepan Rasin 1670 seine Bitte um Unterstützung des Aufstandes nicht an die Tataren, sondern an die Kasaner und Bussurmanen, d.h. Mohammedaner (79, S.150).

Fast auf allen Karten des XVII. Jahrhunderts heisst das Kasaner Gebiet immer noch Cazan Reg oder Bulgaria (die Karte von W.Blei 1630; 57, S.213), Regnum Casan oder Bulgaria Regnum (die Karte von Justus 1635; 57, S.214), Duche de Bulgar (die Karte, die der Schrift von A.Olearius 1727 beigelegt wurde; 80), Casan und Bulgaria (die Karte von Isaak Mass 1636-1662;

57, S.216), Bolgeria (die Karte von N.Vitsen 1687-1705; 57, S.217). In den Berichten der europäischen Autoren (A.Olearius, N.Vitsen u.a. taucht auch mehrmals die Bezeichnung Tataren auf (80). Interessant ist, dass diese Bezeichnung auch in Europa oft auf andere Völker dieses Gebietes ausgedehnt wurde: mordwinische Tataren (Fletscher - 76, S.184; Olearius - 76, S.186), tscheremissischen Tataren (I.Massa 76, S.186; 8. Kojet - 76, S.188) und sogar Tataren, die Mordwinen genannt werden (Struis - 76, S.188).

Um die Wende des XVII. Jahrhunderts verstärkte sich die national-politische Unterjochung des Kasaner Gebietes, es wurde die gewaltsame Christianisierung der Andersgläubigen, unter anderem auch der turksprachigen Bevölkerung durchgeführt. 1719 lebten in diesem Gebiet in 200 Siedlungen fast 30 000 getaufte Tataren (81, S.17). Auch sie mieden die Bezeichnung Tataren und nannten sich Kazan kešese (Kasaner) oder mišar krěšennäre (getaufte Mischaren) (81, S.23-24). Übrigens ziehen die getauften Tataren noch heute vor, sich einfach Krjaschenen zu nennen. Die zum Christentum übergetretene turksprachige Bevölkerung des Kasaner Gebietes hielt sich also nicht für Tataren.

Die Verstärkung der nationalen und kolonialen Ausbeutung, gewaltsame Christianisierung sowie wiederkehrende Hungerjahre und Massensterben durch Epidemien führten zur massenhaften Auswanderung der Urbevölkerung in andere Gebiete, vorwiegend ins Uralgebiet und nach Westsibirien. Die Einwanderer wurden hier verschiedenartig genannt (Ieptjari, Bobyli - 83, S.15-16), nur die Bezeichnung Tataren fand keinen

Einzug.

Im XVIII. Jahrhundert verlor diese Bezeichnung allmählich ihre negative Schattierung. In allen russischen Quellen sowie in den historisch-geographischen Beschreibungen des Kasaner Gebietes von P.N.Rytschkow, W.N.Tatistschew, I.G.Georgi u.a. wurde die Kasaner Bevölkerung islamischer Tradition als Tataren bezeichnet. Dann dehnte sich diese Bezeichnung auf alle andersgläubigen Völkerschaften Russlands aus. In einigen europäischen Quellen hiess sogar das ganze Russland "Grosstatarien". Der Ungare Samuel Turkolji verstand unter den Tataren in seinen Berichten die ganze nicht-russische Bevölkerung des Wolga- und Uralgebietes (88, S. 242). Auf den europäischen Karten dieser Zeit erschienen neben den Bezeichnungen Regnum Casanum (Karten von Christofor Weigel, 57, S.219; Johann Mattias 1739, 57, S. 221) und sogar Bulgaria Regnum (57, S.219) auch solche Ethnonyme wie Uffimi Tart und Baskirri Tart (Karte von Johann Mattias, 57, S.221) bzw. Uffinski Tartari und Baskirs Tartari (Karte von Konrad Tobias Lotter 1770, 57, S.222). Der ungarische Geograph Janos Tomka Szaszki¹¹ schrieb in seinem 1748 und 1777¹² veröffentlichten Buch von Grosstatarien mit dem Zentrum in der Stadt Kasan, wo ausser Tataren und Russen auch Tscheremissen, Mordwinen, Tschuwaschen...Ufimer Tataren und Mestscherjaki leben und von der Provinz Bulgarien, wo Ufimer und Baschkirische Tataren ansässig sind (88, S.242-243).

Im XIX. Jahrhundert fand die Bezeichnung Tataren eine breite Verwendung. So wurden nicht nur Wolgatataren, sondern auch alle turksprachigen Völker Russlands, Anhänger des

Islam genannt: aserbajdschanische und kasakischen Tataren (Kasachen), Kasaner und Astrachaner Tataren, Krimtataren, turkmenische, litauische, sibirische und andere Tataren (90, S.14-15). Aus der Verschmelzung der Kasaner, Mischaren und zum Teil der sibirischen Tataren und Krjaschenen formierte sich die Völkerschaft der Tataren, und für ihre Bezeichnung musste ein passendes Ethnonym gefunden werden. Islamische Geistlichkeit nutzte diese Gelegenheit aus und verkündete, dass es keine selbständige Völkerschaft der Tataren, sondern nur eine Völkerschaft aller Mohammedaner gibt (91, S.210). Die bürgerlichen Nationalisten erklärten, dass es sich dabei nur um eine gesamtürkische Nation handeln kann (92, S.214). Später behaupteten sie, dass es keine Wolga- oder Kasaner Tataren, sondern nur die Wolga- und Kasaner Türken gibt (93, S.1110).

Fortschrittliche Vertreter der russischen und der tatarischen Öffentlichkeit sprachen offen die Ansicht aus, dass die Entwicklung eines Volkes nicht von seiner Bezeichnung, sondern von ihm selbst bestimmt wird. In diesem Zusammenhang ist auf folgende Äusserung N.G.Tschernyschewskis hinzuweisen: "Unter den Kasaner und Orenburger Tataren ist wohl kaum ein Mensch zu finden, der von den Batu-Kriegern abstammt. Die Vorfahren der heutigen Tataren, d.h. die in diesem Gebiet noch vor dem Feldzug Batus gegen Russland angesiedelten Stämme, wurden gleichzeitig mit den Russen von Batu unterworfen. Aber in dem besiegten, jedoch ungebeugten Lande lauerte der Tod auf jeden Batu-Krieger in allen Ecken und Winkeln" (94, S.245-246).



Hervorragende tatarische Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Sch.Mardschanl, K.Nasyri, I.Halfin, M.Feischenow, S.Bigiew und später G.Ibragimow entwickelten von diesem Standpunkt aus die Idee weiter. Sie hielten es für ihre Pflicht, das einfache Volk über die Herkunft der Bezeichnung Tataren aufzuklären. Historisch bedingt sei die Standesbezeichnung Tataren auf ein ganzes Volk übertragen worden. Und deshalb sei es wichtig, die Bezeichnung des Volkes von seiner Geschichte und seiner religiösen Zugehörigkeit usw. zu unterscheiden. G.Ibragimow schrieb Anfang des XX. Jahrhunderts zum Problem der Wolga- und Kasaner Türken: "Wir sind Tataren, wir sprechen Tatarisch, unsere sich herausbildende Kultur wird auch die tatarische Kultur sein" (95, S.40-41).

Zugleich wurde in den wissenschaftlichen Abhandlungen der Professoren der Kasaner Universität S.M.Spilewski, N.F. Katanow, M.G.Chudjakow u.a. überzeugend bewiesen, dass die Tataren des Wolga- und Uralgebietes ihre Abstammung nicht auf die mit den Mongolen eingedrungenen Tataren, sondern auf die Wolgabulgarer und andere Völkerschaften dieses Gebietes zurückführen. Das tatarische Volk selbst war über seine Abstammung auch wohlunterrichtet. Die Bevölkerung der von den Wolgabulgarern gegründeten alten tatarischen Dörfer hielt laut Berichten M.G.Chudjakows die Wolgabulgarer für ihre Vorfahren (65).

Die Grosse Sozialistische Oktoberrevolution brachte dem tatarischen Volk nicht nur die soziale und ökonomische

Unabhängigkeit, sondern auch die Möglichkeit, seine eigene autonome Republik zu gründen und die tatarische sozialistische Nation herauszubilden. In den ersten Jahren der Sowjetmacht versuchten die Verfechter der Ideen des Panislamismus und Pantürkismus die panislamischen "Wolga-Uraler Staaten" zu gründen (96, S.93). 1918 kam es zur Gründung der zwischen-nationalen "Tatarisch-Baschkirischen Republik", in der die Interessen sowohl des tatarischen, als auch des baschkirischen Volkes verletzt wurden und die nur bis 1919 existierte (96, S.118ff). Erst 1920 wurde unter persönlicher Teilnahme W.I.Lenins die Tatarische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik gegründet, und die Bezeichnung Tataren bürgerte sich in diesem Gebiet endgültig ein.

Литература

- I. Бартольд В.В. Сочинения, т. II, часть М., Издательство восточной литературы, 1963.
2. Брук С.И. Население мира. Этнодемографический справочник. М., "Наука", 1981.
3. Советская историческая энциклопедия. М., Издательство "Советская энциклопедия".
4. Баскаков Н.А. Введение в изучение тюркских языков. М., Издательство "Вышая школа", 1969.
5. Татары Среднего Поволжья и Приуралья. М., "Наука", 1967.
6. Мухамедова Р.Г. Татары-мишари. М., "Наука", 1972.
7. Махмутова Л.Т. Опыт исследования тюркских диалектов. Мишарский диалект татарского языка. М., "Наука", 1978.
8. Мухаметшин Ю.Г. Татары-кряшены. М., "Наука", 1977.
9. Томилов Н.А. Тюркоязычное население Западно-Сибирской равнины в конце XVI — первой четверти XIX вв. Томск, Издательство Томского университета, 1981.
10. Тумашева Д.Г. Язык сибирских татар. Казань, Издательство Казанского университета, 1968.
- II. Армянские источники о монголах. Перевод с древнеармянского, предисловие и примечания А.Г. Гастяна, — М., Издательство восточной литературы, М., 1962.
12. Карпини Джовани дель Плано. История монгалов. — Редакция, вступительная статья и примечания Н.П. Шатиной. — Гос. изд-во географической литературы, М., 1957.

13. Jaeschke G. Zur Geschichte des Namens "Tatar". -- In: Resid Rahmetu Arat icin. Ankara, 1966.
14. Закиев М.З. Татар халкы теленең барлыкка килүе. Казань, Таткнигоиздат, 1977.
15. Ахметьянов Р. Об этнониме "татар" — доклад на итоговой научной конференции ИЯЛИ КФАН СССР в январе 1984 года.
16. Абуль-Гази. Родословное дерево тюрков. Перевод и предисловие Г.С. Саблукова. Казань, 1906.
17. Алексеев Н.А. Ранние формы религии тюркоязычных народов Сибири. Издательство "Наука", Новосибирск, 1980.
18. Мэн-да Бей-лу (Полное описание монголо-татар). Перевод, введение, комментарий и приложения Н.Ц. Мункуева. М., "Наука", 1975.
19. Будагов Л.З. Сравнительный словарь турецко-татарских наречий. СПб., 1869, т. I.
20. Баскаков Н.А. Русские фамилии тюркского происхождения. — В ст.: "Ономастика Поволжья", III, Уфа, 1973.
21. Сухарев А.А. Казанские татары. Казанский уезд. СПб., 1904.
22. Еремеев Д.Е. К семантике тюркской этнонимии. — В кн.: Этнонимы. М., "Наука", 1970.
23. Махмуд Кашгари. Девону лугатит турок. Т. I, Ташкент, 1960.
24. Древнетюркский словарь. Л., "Наука", 1969.
25. Чеснов Я.В. Ранние формы этнонимов и этническое самосознание. — В кн.: Этнография имен. М. "Наука", 1971.
26. Гумилев Л.Н. Древние турки. М., "Наука", 1967.

27. Малявкин А.Г. Историческая география Центральной Азии. Новосибирск, "Наука", 1981.
28. Малов С.Е. Памятники древнетюркской письменности. М.-Л., 1951.
29. Мелиоранский П.М. Памятник в честь Кюль-Тегина. -- Записки восточного отделения Российского археологического общества, т. XII. СПб., 1899.
30. Кумекон Б.Е. Государство кимаков IX—XI вв. по арабским источникам. Алма-Ата, 1972.
31. Бичурин Н.Я. Собрание сведений о народах, обитавших в Средней Азии в древние времена. I, М.-Л., 1950.
32. Рыбаков Б.А. Киевская Русь и русские княжества. XII—XIII вв. М., "Наука", 1982.
33. Материалы по истории киргизов и Киргизии. Вып. I. М., "Наука", 1973.
34. Бартольд В.В. Отчет о поездке в Среднюю Азию с научной целью 1893—1894 гг. -- Записки императорской Академии Наук, VIII серия, том. I, № 4, СПб., 1897.
35. Бартольд В.В. Сочинения, II, ч. I, М., 1963.
36. Сандаг Ш. Образование единого монгольского государства и Чингисхан. -- В кн.: Татаро-монголы в Азии и Европе. М., "Наука", М., 1970.
37. Pelliot P. Notes on Marco Polo. I. Ouvrage posthume. Paris, 1959.
38. Козин С.А. Сокровенное сказание. Монгольская хроника 1240 г. Юань-Чжао Би Ши. Монгольский объединенный изборонок. Том I, М.-Л., 1941.

39. Гумилев Л.Н. О термине "этнос". -- Доклады отделений и комиссий Географического общества СССР, вып. 3, Этнография, Л., 1967.
40. Рашид-ад-дин. Сборник летописей. Том I, кн. I, М.-Л., 1952.
41. Мункуев Н.Ц. Китайский источник о первых монгольских ханах. М., 1965.
42. Марджани Ш. Мустафад ал-ахбар фи азвали Казан ва Булгар (Сведения, привлеченные для истории Казани и Булгара). Т. I, Казань, 1897.
43. Путешествие в восточные страны Вильгельма де Рубрук в лето благодати 1253. Редакция, вступительная статья и примечания Н.П. Шатиной. М., 1957.
44. Бартольд В.В. Сочинения, т. I, М., 1963.
45. Полное собрание русских летописей, т. I, "Лаврентьевская летопись", вып. 2, изд. 2. М., Изд-во АН СССР, 1927.
46. Пашуто В.Т. Монгольский поход в глубь Европы. -- В кн.: "Татаро-монголы в Азии и Европе", М., Изд-во "Наука", 1970.
47. Аннинский С.А. Известия венгерских миссионеров о монголо-татарах и Восточной Европе (XIII в.). -- Исторический архив, т. III, М.-Л., Изд-во АН СССР, 1940.
48. История Татарии в материалах и документах. М., Соцэкгиз, 1937.
49. Халиков А.Х. Происхождение татар Поволжья и Приуралья. Казань, Таткиногиздат, 1978.
50. Полное собрание русских летописей, т. 25. М.-Л., Изд-во АН СССР, 1949.

51. Халиков А.Х. Монгольское нашествие и судьба Великого города булгар. -- В кн.: "Археологические памятники Нижнего Прикамья", Казань, 1984.
52. Тизенгаузен В.Г. Сборник материалов, относящихся к истории Золотой Орды, т. I. Извлечения из сочинений арабских. СПб., 1884.
53. Тизенгаузен В.Г. Сборник материалов, относящихся к истории Золотой Орды, т. II. Извлечения из персидских сочинений. М.-Л., Изд-во АН СССР, 1941.
54. Изборник. Сборник произведений литературы Древней Руси. М., Из-во "Художественная литература", 1969.
55. Поляк А.Н. Новые арабские материалы позднего средневековья о Восточной и Центральной Европе. В кн.: Восточные источники по истории народов Юго-восточной и Центральной Европы. - М., Изд-во "Наука", 1964.
56. Tardy J. A contribution to the Cartography of the Central and Lower Volga Region. -- In: Chuvash Studies, Budapest, 1982.
57. Тепляшина Т.И. Этноним бесермяне. В кн.: Этнонимы. М., Изд-во "Наука", 1970.
58. Федоров-Давыдов Г.А. Кочевники степей Восточной Европы под властью золотоордынских ханов. Археологические памятники. М., Изд-во Московского государственного университета, 1966.
59. Сафаргалиев М.Г. Распад Золотой Орды. -- Ученые записки Мордовского государственного университета, вып. XI, Саранск, 1960.
60. Сафаргалиев М.Г. К истории татарского населения Мордовской АССР (о мишарях). -- Труды Мордовского научно-исследовательского института языка, литературы, истории и экономики при Совете Министров Мордовской АССР, Саранск, 1963.

61. Васильев Б.А. Проблема буртасов и мордвы. — Труды Института этнографии АН СССР, Новая серия, т. LXIII, М., Изд-во "Наука", 1960.
62. Вельяминов-Зернов В.В. Исследование о касимовских царях и царевичах. Т. I, СПб., 1863.
63. Vazary I. The Hungarians or Mozars and the Messers/Misers of the Middle Volga Region. -- In: Archivum Eurasiae Medii Aevi, I, 1975.
64. Худяков М.Г. Очерки по истории Казанского ханства. Казань, 1923.
65. Казанская история. Подготовка текста, вступительная статья и примечания Г.Н. Моисеевой. М.-Л., Изд-во АН СССР, 1954.
66. Летописец начала царства Царя и Великого князя Ивана Васильевича. — Полное собрание русских летописей. т. 29. М., Изд-во "Наука", 1965.
67. Герберштейн С. Записки о московских делах. СПб., 1908.
68. Клосс Б.М. Никоновский свод и русские летописи XVI—XVII веков. М., Изд-во "Наука", 1980.
69. Русская летопись по Никонову списку помещена в полном собрании русских летописей (ПСРЛ): т. IX, СПб., 1885; т. X, СПб., 1897; т. XI, СПб., 1901.
70. Рыбаков Б.А. Русские карты "Московии". XV - начала XVI века. М., Изд-во "Наука", 1974.
71. Пирлинг О. Россия и папский престол. Кн. I...
72. История Татарской АССР. Казань, Таткнигоиздат, 1968.
73. Базилевич К.В. Внешняя политика Русского централизованного государства. Вторая половина XV века. М., Изд-во Московского университета, 1952.

74. Татищев В.Н. История Российская. Т. I, М., Изд-во АН СССР, 1962.
75. Документы и материалы по истории Мордовской АССР. Том I, Саранск, 1940.
76. Сб. "За пять лет", Казань, 1927.
77. Аннинский С.А. Франческо Тьеполо. Рассуждение о делах Московии 1560 г. — Исторический архив. III, М.-Л., Изд-во АН СССР, 1940.
78. Ермолаев И.П. Среднее Поволжье во второй половине XVI—XVII вв. Управление Казанским краем. Казань, Изд-во Казанского университета, 1982.
79. Olearius Adam. Voyages tres-curieux et tres-venommes faits en Moscovie, Tartarie et Perse. Amsterdam, MDCCXXVII. — Рукописный фонд библиотеки Казанского государственного университета, 153463.
80. Мухамедшин Ю.Г. Татары-кряшены. М., Изд-во "Наука", 1977.
81. Рычков П.Н. Топография Оренбургская. Ч. 2, СПб., 1762.
82. Алишев С.Х. Татары Среднего Поволжья и Приуралья в пу-гачевском восстании. Казань, 1973.
83. Валеев Ф.Г. Западно-сибирские татары. Казань, 1980.
84. Зимин А.А. Из истории посадской идеологии (песни и легенды о взятии Казани) — В кн.: Города феодальной России. М., Изд-во "Наука", 1966.
85. Усманов М.А. Татарские исторические источники XVII—XVIII вв. Казань, Изд-во Казанского университета, 1972.

86. Strahlenberg Johann. Das Nord und ostliche Theil von Europa und Asia. -- In: *Studia Uralo-Altaica*. Szeged, 1975.
87. Тарди Л. Ранние венгерские путешественники в Поволжье. -- В кн.:
88. Хасанов Х.Х. Формирование татарской буржуазной науки. Казань, Таткнигоиздат, 1977.
89. Благова Г.Ф. О русском наименовании турков и турецких языков. — *Советская тюркология*, 1973, № 4.
90. Абдуллин Я.Г. Татарская просветительская мысль. Казань, Таткнигоиздат, 1976.
91. Battal-Taυμαs A. *Kazan türkleri*. Ankara, 1966.
92. Temir A. *Türk-mogol imperatorligi devrinde sosyal ve askeri teskilat*. -- In: *Türk kültürü*, 118, Ankara, 1972.
93. Чернышевский Н.Г. Антропологический принцип в философии. -- *Избранные философские сочинения*, т. III, М., 1951.
94. Хасанов М.Х. Галимджан Ибрагимов. Казань, Таткнигоиздат, 1977.
95. Мухарямов М.К. Октябрь и национально-государственное строительство в Татарии. -- М., Изд-во "Наука", 1969.
96. Сайдашева М.А. Ленин и социалистическое строительство в Татарии. М., Изд-во "Наука", 1969.